

Belgrad, 31. Mai. Nach der Annahme der Oereskredite in Höhe von 123 Millionen Frank, wird der Kriegsminister die Bestellungen an Kriegsmaterial vergeben, wobei auch deutsche Firmen berücksichtigt werden sollen.

Durazzo, 31. Mai. Der holländische Major Sluns, der in der Nacht zum 18. Mai in Durazzo die Operationen gegen Essab-Baicha leitete, ist nach Holland abgereist.

Berlin, 1. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ spricht sich angehts der Vorgänge in Albanien aus: Das Zusammengehen Oesterreich-Ungarns und Italiens bleibe von grundlegender Bedeutung für die weitere Arbeit der europäischen Diplomatie, der es in der albanischen Frage voraussichtlich gelingen wird, die örtlichen Schwierigkeiten allmählich zu überwinden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der General der Artillerie Adolf v. Deines ist in Berlin-Wilmersdorf gestorben. Sein Name ist mit der Entwicklung unserer Fußartillerie eng verknüpft. Ihm ist es zu verdanken, daß diese Waffe aus einer Spezialtruppe zu einer wirklichen Selbsttruppe umgewandelt wurde.

* Der König von Griechenland, der vor zwei Jahren zum Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 88 ernannt wurde, wird während der Parade in den Kaisermandövern persönlich sein Regiment dem Kaiser vorführen, und dabei zum erstenmal die Uniform des 88. Infanterie-Regiments tragen.

Heer und Marine.

* Die diesjährigen Herbstmanöver bringen auch, abgesehen von den großen Kaisermandövern einen weiteren kriegsgemäßen Ausbau. Es sollen diesmal unter Leitung der Armee-Inspektoren an den beiden Schlusstagen fast immer zwei Korps gegeneinander manövrieren, und zwar: das Gardekorps gegen das 2. Armeekorps unter Generaloberst v. Klud, das 1. gegen das 20. unter Generaloberst v. Britzow und Gaffron, das 13. (Königlich Württembergische) gegen das 14. unter Generaloberst Friedrich II. Großherzog von Baden, das 16. gegen das 21. unter Generaloberst v. Eichhorn, die Königlich-Sächsischen Armeekorps 12 und 19 unter Generaloberst v. Deeringen. An den Manövern des Gardekorps gegen das 2. sowie des 1. gegen das 20. werden je eine Kavallerie-Division teilnehmen. Manöver im Korpsverband gegen Flaggeneind unter Leitung der General-Inspektoren an einem Tag finden beim 4., 8., 9., 11. und 18. Armeekorps statt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Saatenstandsberichte.** Nach dem amtlichen Bericht lauten die Meldungen über die Weizenfelder im allgemeinen günstiger, die bei genügender Feuchtigkeit wieder ein frischeres Aussehen angenommen haben. Die Sommersaaten haben sich überall, wo es nicht an Feuchtigkeit fehlte, befriedigend weiter entwickelt, nur zeigt sich viel Unkraut, dessen Bekämpfung durch Rasse erschwert wurde. Die Futterpflanzen, deren Schnitt hier und da schon beginnt, befriedigen im allgemeinen. Dagegen haben sich die Weizen

Sie, lieber Baron, die Frage ist doch erlaubt — was macht das schöne junge Mädchen mit dem pikanten Gesicht? Sie wissen doch — Erna hieß sie.

Georg trat einen Schritt zurück, seine geistlich angenommene leichtfertige Miene verstand, ein stolzer, abweisender Zug trat in sein Gesicht.

„Sie berühren da einen Punkt, auf den ich selbst noch hätte müssen zu sprechen kommen“, sagte er ernst, fast drohend. „Dieses junge Mädchen, Herr von Saalfeld, hat sich als eine Verwandte unserer Familie entpuppt und ist in dieselbe aufgenommen worden. Ich denke, das sagt Ihnen genug und gibt Ihrem Verhalten in diesem Punkte die Direktive.“

Herr von Saalfeld spielte sehr geschickt den Überraschten — er wußte es längst, durch Spionage in der Straße, wo Frau Anders wohnte.

„In der Tat — was Sie sagen! Eine Verwandte! Sie sind ein Glücksvogel, lieber Baron, ein solches Mädchen als Verwandte im Hause —“

„Herr von Saalfeld!“

„Schon gut! Schon gut! Sie müssen die Sache nicht so pathetisch nehmen. Denken Sie doch, wie reizend sie war, die Kleine, als wir sie an jenem Abend —“

„Ich erlaube Sie ernstlich, dieses Zusammentreffen zu vergessen, darüber mit niemand zu sprechen.“

„Versteht sich — versteht sich! Diskretion Ehrensache.“

„Sie wissen selbst die näheren Umstände und also auch, daß dem Mädchen kein Vorwurf daraus erwächst. Sie floh am andern Tage von jener Frau. Ich rechne in diesem Punkt ganz fest auf Ihre Verschwiegenheit, andernfalls müßte ich auch mich eines Abends im vorigen Winter erinnern, wo ein junges, unschuldig Mädchen ohne mein Dazwischenkommen der Gewalt eines Mannes zum Opfer gefallen wäre.“

„Ein harmloser Scherz! Aber meine Diskretion ist ja ganz selbstverständlich, ich habe die junge Dame vor dem Augenblick nicht gesehen, wo sie mir vorgestellt werden wird. Hoffentlich lassen Sie mich nicht zu lange danach vergeblich schmachten.“

Damit war das Gespräch der beiden beendet und sie trennten sich — der eine mit dem Gefühl tiefen Widerwillens, der andere mit dem der Schadenfreude, eines heimlichen Triumphes und der sicheren Erwartung, gelegentlich aus seiner Wissenschaft Nutzen ziehen zu können.

Einige Wochen später kehrten auch Martha und Erna nach der Stadt zurück. Es hatte bei der letzteren viel Überredung gekostet, um sie dazu zu bewegen, aber Martha gab sich alle Mühe, ihr klar zu machen, daß sie die Position in der Familie nicht aufgeben dürfe, und da sie schließlich ihre eigene Rückkehr in dieselbe von Ernas Mitkommen abhängig machte, so konnte diese nicht anders, als sich dem Willen der Freundin und Schwester zu fügen.

Es war ja richtig, daß der Verkehr mit Georg unter den obwaltenden Umständen für sie ein fortgesetzter nagender Schmerz sein mußte, aber wo dem weiblichen Herzen die Bekräftigung im Lieben versagt ist, da drückt es den Stachel lieber Dual immer tiefer in die wunde Brust, ob es auch dabei verblutet! Vielleicht auch leitete sie doch noch eine leise, ganz leise Hoffnung? — Jedenfalls hatte Martha diese noch nicht aufgegeben, die Entfremdung zwischen ihr und dem Bruder bedrückte sie sehr; sollte die, die zwischen ihnen stand, Erna, nicht auch wieder zum Bindeglied werden können? Daß ihr Georg nicht zürnte, weil sie Ernas sich so warm angenommen, daß er ihr im Gegenteil dafür sehr dankbar war, das bezweifelste sie keinen Augenblick, aber eine zarte Scheu hielt ihn zurück, die alten vertrauten Beziehungen mit der Schwester weiter zu pflegen, da diese zugleich die Vertraute Ernas war.

Es hätte da über Dinge gesprochen werden müssen, über die er nicht sprechen wollte, nicht konnte, und unter denen er doch eben deshalb um so tiefer litt.

Fortsetzung folgt.

nicht überall nach Wunsch entwickelt, namentlich wird geklagt, daß das Untergras fehlt. Die Rüben kommen gut vorwärts, doch ist trockenes Wetter nötig, um die erforderlichen Kulturarbeiten vornehmen zu können. Der Aufgang der Kartoffeln vollzieht sich durchweg zufriedenstellend.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. Juni.

* (Turnerisches.) Die diesjährige Auskämpfung der Gaumeisterschaft im Faustballspiel fand gestern in Braunfels statt. Angemeldet waren: Herborn 2, Braunfels 2 und Philippstein 1 Mannschaften. Es errang Herborn I gegen Braunfels I 122:105 Punkte, Herborn II gegen Braunfels II 80:66 Punkte, Herborn I gegen Philippstein 113:88 Punkte. Herborn I hat somit auch für 1914 die Gaumeisterschaft in der ersten Klasse und die 2. Mannschaft in der zweiten Klasse errungen. Die erste Mannschaft hatte im vorigen Jahre die Gau- und Bezirksmeisterschaft sowie gelegentlich des deutschen Turnfestes in Leipzig den Sieg über den Turnverein Friedrich-Friesen-Berlin davongetragen. Der unermüdbaren Mannschaft mit ihrem bewährten Führer zu dem Erfolge ein kräftiges „Gut Heil!“

* (Antialkoholbewegung.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß in allen Speisewagen neben Mineralwässern auch andere alkoholfreie Fruchtgetränke zu führen sind.

* Dem Regierungs- und Forstrat Henrici in Wiesbaden ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

Burg, 2. Juni. Trotz des schlechten Wetters ging es schon gestern Mittag in unserem Ort lebhaft her. Galt es doch die Einweihung unserer neuen Turnhalle. Der Turnverein hatte alle Vorbereitungen so getroffen, daß das Fest ein gutes werden mußte und es kann vorausgeschickt werden, daß es ein ganz besonders gutes und schönes Fest war, das von Anfang bis zu Ende in schönster Harmonie verlaufen ist und uns Burgern in langem Gedenken bleiben wird. Um 2½ Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Ortsstraßen. In ihm sahen wir den Herrn Landrat, die Gemeindevertretung, sämtliche örtlichen Vereine und fast sämtliche Turnvereine der Umgegend. Auf dem Festplatz angekommen, sang zunächst unser Gesangsverein „Gutenbergs“ einen Begrüßungschor und dann ergriff der Vorsitzende des hiesigen Turnvereins, Herr Philipp Hermann, das Wort, um auf die Bedeutung der Turnerei und der Turnsache überhaupt hinzuweisen. Redner dankte dann dem Herrn Landrat und dem Bezirksturnwart für ihr Erscheinen und gab seiner Freude Ausdruck, daß der Turnverein Burg nunmehr ein eigenes, schönes Heim besitze. Den Stiftern, die das Werk vollbringen halfen, könne nicht genug gedankt werden. Redner forderte dann alle dem Verein noch Fernstehenden auf, ihm beizutreten und ihn zu unterstützen. Den Schluß der wohlgefesten Rede bildete ein dreimaliges, der Turnsache gewidmetes „Gut Heil!“

Dann nahm Herr Landrat von Hühewitz das Wort, um auszuführen, daß er der freundlichen Einladung des Bürger Turnvereins gerne gefolgt sei. Angesichts von Resten alter Zeiten, begrenzt von dem schönen Dillflusse und der Bahn, in deren Hintergrund die Industrie eine Stätte habe, könnte für die Turnhalle keine schönere Lage geschaffen werden. Der Herr Redner wies dann auf die Jugendfürsorge hin und auf die Arbeit der Turnvereine im Allgemeinen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch alle aus dem Bürger-Turnverein einstmals ins Leben hinaustretende treue Stützen des Reiches werden möchten. Die allseits Begeisterung erweckende Rede schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. — Sodann brachte nach einer kurzen Ansprache noch der Herr Bezirksturnwart ein „Gut Heil!“ auf den Bürger Turnverein aus. Die nach den Plänen des Herrn Architekten Ries hier erbaute Turnhalle ist sehr schön ausgestattet und wurde vom Herrn Landrat „Concordia“ (Eintracht) getauft. — Nach Erledigung des offiziellen Festteils gab man sich dem Amüsement hin. Das große Zelt sorgte für gute Unterkunft; die Ufer aus Gießen konzertierten, der Bürger und andere Turnvereine gaben mit großem Beifall aufgenommene turnerische Vorstellungen zum besten und die Schuljugend führte einen von Herrn Lehrer Stoll eingeleiteten schönen Reigen vor; das übliche Tanzvergnügen fehlte nicht und für die Jugend war durch allerhand Kurzweil gesorgt. Niemand aber dürfte den Festplatz verlassen haben, dem es nicht gefallen hätte. — Gut Heil! —

Zwischen einem der hochherzigen Stifter und dem hiesigen Turnverein fand auch noch ein Telegrammwechsel statt.

Erdbach. Am ersten Pfingstfeiertage abends, kurz nach der Einfahrt des von Frieddorf kommenden Sonntagszuges, gab es auf dem hiesigen Bahnhofe eine häßliche Szene. „Die Infanterie, die Artillerie, die Kavallerie war auch dabei“, die schlug sich dort mit den „Zivilisten“, daß den Passagieren, die in dem Zuge saßen, Hören und Sehen verging; in die äußersten Winkel mußten sie sich vor dem Steinbombardement zurückziehen. Faustgroße und noch größere Steine dienten als Wurfgeschosse; ein richtiger Tumult, gegen den alles, was schlachten wollte, selbst die Beamten, machtlos war. Einer der Dragoner hatte sogar blank gezogen. Endlich gelang es, um dem Kadav und der Schlägerei ein Ende zu machen, die beiden Soldaten in den Zug zu bringen. In Amdorf wurden sie wieder ausgehakt. Janz und Streit hatte zwischen Soldaten und Burtschen, die sämtlich nicht aus Erdbach waren, schon in einer Wirtschaft in Amdorf begonnen und war dann auf der weiteren gemeinschaftlichen Wanderung nach der Heimat fortgesetzt worden, bis es in Erdbach zu dem Tumult kam. Ueber das Ende des Liebes werden wohl die Regimenter der „Urlauber“ und das Gericht noch ein Wörtchen reden.

Haiger. Man schreibt uns: Es sind 1000 Jahre her, daß Kaiser Konrad I. Haiger zum Mittelpunkt

eines größeren Kirchkreises erhob. Die Kirche, die er reichlich ausstattete, sollte eine Taufkirche sein und durch ihre Diener die christliche Lehre verbreiten. Zahlhundertlang hat Haiger diesen Beruf erfüllt, eine Leuchte des Evangeliums im Dillkreise und dem angrenzenden Siegerlande zu sein. Zu dem Gedächtnis dem 14. Juni ds. Js., wird herzlich nach Haiger eingeladen. Das Programm ist ein reichhaltiges und gewiß werden viele, die mit Haiger verbunden sind oder zu irgend einer Zeit in Haiger durch Gottes Wort gesegnet wurden, diesen Tag des Dankens und Anbetens mit uns begehen. Unser Fest wird am Abend vorher durch eine geistliche Musikaufführung des hiesigen Kirchchors in der Kirche eingeleitet, das Musikstück „Die fromme Ruth“ und Lieder einzelner Sängerkreise werden zu Gehör gebracht. Am folgenden Morgen wird das Fest feierlich eingeläutet, worauf die Jugendchöre mehrere Choräle in der Nähe der altesten Kirche blasen werden. Für die Jugend ist um 8 Uhr ein liturgischer Gottesdienst angesetzt. Um 10 Uhr wird der Jubiläumsgottesdienst gehalten, bei dem Herr Generalsuperintendent Döhl aus Wiesbaden (geborener Haigerer) die Festpredigt halten wird, der evangelische Kirchchor wird die Feier durch Gesänge verschönen. Nach dem Gottesdienst werden Ansprachen seitens hoher staatlicher und kirchlicher Behörden stattfinden. Am Nachmittag werden frühere Geistliche von Haiger und Geistliche solcher Gemeinden, welche einst zum Kirchkreis Haiger gehörten, Ansprachen halten, Kirchchöre auswärtiger Gemeinden werden zwischen den Ansprachen singen. Auf 1½ Uhr ist der Ausmarsch der Jungmännervereine vom Marktplatz nach dem Haarwasen vorgezeichnet. Im Freien werden die jungen Leute ihre Geschicklichkeit und Tüchtigkeit im Turnen und Wettlaufen zeigen. Auch hier werden einige Ansprachen gehalten werden. Zum Beschluß des Festtages findet abends um 8 Uhr ein Dankgottesdienst statt, bei dem 4 Geistliche über der Kirche Grund, Bau, Herrlichkeit und Bollendung sprechen werden. Der Herr segne diesen seltenen Festtag der Gemeinde Haiger, wie auch die Festgäste nah und fern.

Rassau, 1. Juni. Von der Wanderabteilung des katholischen Jugendbundes Frankfurt extrant beim Baden in der Lahn bei Laurenburg der 16jährige Coloratsoffmann. Er hatte entgegen dem Verbot der führenden Kaplans gebadet.

Frankfurt, 1. Juni. (Landwirtschaftl. Viehpreise und Meßger.) Der Jahresbericht der Fleischer-Zinnung zu Frankfurt a. M. macht über die Einwirkung der Landwirtschaft auf die Viehpreise folgende interessante Ausführungen: Die Bestrebungen der Landwirte gehen dahin, durch einen immer engeren Zusammenschluß ihrer Interessentkreise regulierend und zwar nach oben, selbst bei den günstigsten Ernteerträgen auf die jeweiligen Viehpreise einzuwirken. Das plötzliche Umschwung, der sich in letzter Zeit auf den Viehmärkten vollzogen hat. Die jeweiligen Viehpreise bringen stets eine größere Zahl überreifen Viehstücke als eine Erscheinung, die den Eindruck erweckt, als sei das Vieh mit Gewalt zurückgehalten worden. Ein Begehren nach dieser schweren und fetten Ware ist nicht vorhanden. Das Publikum lehnt vielmehr Weich und Fett immer mehr ab. Es ist deshalb mit Weich anzunehmen, daß die Landwirte gern die Konjunktur selbst machen möchten. Dies wird denselben jedoch nicht gelingen; dieser Versuch ist vielmehr geeignet, durch seine Folgeerscheinungen der bald andauernd hohen und vorübergehenden niedrigen Mengen von Angebot und Nachfrage große Beunruhigung und Unsicherheit für die Geschäftslage der Meßger zu verursachen. Wir betonen deshalb nochmals, daß dem nur eingekauft bei jeder Auf- und Abwärtsbewegung der Viehpreise diesen schleunigst folgen. Zunächst müssen sie abwarten, wie sich die Viehpreise für die Beurteilung der Landwirtschaft in der Lage ist, die Bevölkerung dauernd ausreichend mit Vieh zu normaler Preisen zu versehen, sodas die Fleischpreise dementsprechend mehr oder ob das gegenwärtige niedere Niveau der Viehpreise nur eine vorübergehende Erscheinung ist, welche wieder eine ungewöhnlich hohe Viehpreisgestaltung folgen wird. Unser bester Verbündeter wird bei der Entscheidung dieser Frage wohl ein Höherer sein, welcher der vorjährigen guten Ernte anscheinend auch in diesem Jahre eine eben solche folgen lassen wird. Zutreffendfalls dürfte alsdann wohl mit normalen Preisverhältnissen zu rechnen sein.

Bunte Tages-Chronik.

Köln. Das Opfer einer tollkühnen Wette wurde am ersten Pfingstfeiertage der Referendar Schüller am Hof Kießhof in animierter Stimmung eine Schwim�ette vereinbarte und plötzlich in erhittem Zustand in den Rhein sprang. Als Schüller mehrere Pfähle sprang ein Freund in den Strom und mehrere Weiber setzten mit Pferden in die Fluten nach, in dessen Begleitung Schüller verschwand. Sein Freund suchte mit Rot das Ufer. Schüller ist der einzige Sohn eines betagten Witwe. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

Kiel, 1. Juni. Ueber 7000 Lehrer aus allen Gauen Deutschlands sind heute in der alten Hansestadt Kiel zum Deutschen Lehrertag zusammengetreten. Die städtischen, wie auch die Marinebehörden haben alle Vorbereitungen getroffen, um den Gästen einen würdigen Empfang und angenehmen Aufenthalt zu bereiten. In mehrere Haupt- und Nebenvereine sind Mitglieder umfassenden deutschen Lehrervereins eingeladen werden die Vertreter des nunmehr 1300 Mitglieder umfassenden deutschen Lehrervereins eingeladen. Eine der Hauptforderungen des Vereines, die nationale Einheitsschule, wird vom Königl. Studienrat Dr. Kerschensmeiner (München) behandel-

Zum Schiffsunglück im Lorenzstrom.

kl. London, 31. Mai.

Die anfänglichen Beschwichtigungsversuche haben sich als vollständig hinfällig erwiesen. Die „Canadian Pacific Eisenbahngesellschaft“, die Eigentümerin des untergegangenen Dampfers „Empress of Ireland“ muß jetzt selbst in einer amtlichen Bekanntmachung die ganze entsetzliche Größe des Unglücks zugeben. Diese Bekanntmachung lautet:

Die endgültige Zusammenstellung der an Bord der „Empress of Ireland“ Gewesenen ergibt 1032 Tote und 365 Gerettete. Von den Geretteten sind 18 Passagiere erster Klasse, 20 zweiter Klasse und 101 Zwischendecker. 37 Kranke und Verletzte kann man noch nicht klassifizieren; sie bleiben vorläufig in Rimouski. Von der Mannschaft ist der größte Teil gerettet. — Damit ist leider die Gewissheit geschaffen worden, daß es sich um eine der schwersten Katastrophen handelt, von denen die Schifffahrt je betroffen wurde.

Der Hergang der Katastrophe.

Kapitän Kendall, der Führer des gesunkenen Schiffes, erklärte, daß er wegen des auf dem Lorenzstrom herrschenden starken Nebels während der ganzen Fahrt auf der Kommandobrücke gestanden habe. Da sich der Nebel immer mehr verdichtete, ließ er schließlich die „Empress of Ireland“ still halten. Plötzlich hörte man deutlich ein Pfeifensignal des näher kommenden Kohlendampfers „Storstad“, das sofort von der „Empress of Ireland“ beantwortet wurde. Aber kaum war der Pfiff der „Empress of Ireland“ verklungen, als der Kohlendampfer plötzlich aus dem dichten Nebel auftauchte und seinen mächtigen Leib in die Backbordseite des Schiffes hineinrammte. Die ganze Schiffsseite wurde fast bis zu den Schrauben aufgerissen, bis sich schließlich der Kohlendampfer langsam zurückbewegte. Riesige Wassermengen drangen durch das große Loch in das Innere des Schiffes, das sich sofort auf die Seite legte. Der Maschinenraum war sofort unter Wasser, die Kessel explodierten. Mehr Minuten nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Unter den Seeleuten herrschte keine Erregung. Nur ein paar Passagiere, die auf Deck eilten, liefen panisch auf dem Schiff hin und her. Versuche wurden gemacht, Rettungsboote ins Wasser zu lassen, aber nur wenige Rettungsboote konnten das Wasser erreichen. Viele Passagiere, deren Kabinen auf der Backbordseite des Schiffes lagen, wurden mit dem einbringenden Bug des Kohlendampfers zerquetscht worden sein, andere wieder sind wahrscheinlich durch das riesige Loch, das der Dampfer in die „Empress of Ireland“ hineinriß, einfach ins Wasser gefallen.

Schilderung von Überlebenden.

Die meisten Geretteten befanden sich in einem Zustande, in dem sie überhaupt keine zusammenhängenden Berichte geben konnten. Einige erzählen, sie seien aus dem Boot geschleudert worden. Darauf wären sie an Deck gestürzt und hätten gerade noch Zeit gehabt, in die Rettungsboote zu gelangen und abzurufen. Die, welche sich mit Ankleiden aufhielten oder auf den Ruf des Stewards warteten, seien ertrunken. Hunderte mühten so im Schlaf ertrunken sein. Von dem zu Hilfe geeilten Postenführer „Seurela“ wurden Leichen und Schiffbrüchige aufgelesen. Die Überlebenden griffen nach Kleidungsstücken jeglicher Art, um sich vor der Kälte zu schützen. Sobald die „Seurela“ den Kai von Fatherpoint erreicht hatte, wurden Ärzte herbeigerufen, dann legte sie die Fahrt nach Rimouski fort, wo später auch der Dampfer „Lady Evelyn“ mit Geretteten eintraf. Viele der Geretteten haben Arm- und Beinbrüche davongetragen. Ein geretteter Passagier namens Duncan erzählt: Von Anfang an hieß es: „Nette sich, wer kann!“ Frauen und Kinder schrien, jammerten, beteten und rannten verzweifelt umher, bis sie ins Wasser gestürzt wurden. Ein wahrer Menschenmüll kämpfte in den Fluten mit dem Tode. Fünf Menschen klammerten sich an mich. Ich mußte mich gewaltig anstrengen. Gleich nach dem Zusammenstoß wurde ein Boot herabgelassen, um den Schaden festzustellen, doch der Dampfer legte sich sofort auf die Seite. Die Mannschaft machte Nietenanstrengungen, die Boote flott zu kriegen. Viele wurden dabei verletzt. Der Mannschaft des „Storstad“ ist es zu verdanken, daß eine Anzahl der Schiffbrüchigen gerettet wurde. Unter den Stewards der „Empress of Ireland“ sollen einige deutschen Ursprungs sein.

Beiseitschließungen.

Der englische König hat der „Canadian Pacific-Gesellschaft“ den Ausdruck seiner tiefen Trauer über den Verlust so vieler Menschenleben übermittelt. Der Lordmarschall von England hat eine Sammlung zugunsten der Überlebenden eröffnet.

Welt und Wissen.

— Menschliche Wiederkäufer. Es gibt Menschen, die die nicht häufig vorkommende und nicht neidenswerte Fähigkeit haben, alles, was sie verschluckt haben, wieder in den Mund zurückzuführen zu lassen. Einer der bekanntesten menschlichen Wiederkäufer ist ein Deutscher, der sich in vielen Vanoptiken und Zirkussen gezeigt hat. Dieser verschluckt, wenn es sein muß, oft dreihundert am Tage eine Anzahl Frösche und lebender Fische, die dann, nachdem sie in seinem Magen gemahlen sind, zappelnd und gesund wieder ans Licht kommen. Er trinkt zuerst vier Liter Wasser, verschluckt dann etwa zwanzig Fische und Frösche, zeigt sie nach einer Weile den Zuschauern wieder vor oder fördert auch nur das Wasser wieder zutage. Der Fall dieses Mannes ist darum besonders interessant, weil das Wiederkaufen sich in seiner Familie seit drei Generationen vererbt haben soll. Ein anderer sehr bekannter Wiederkäufer ist der Engländer Mac Norton. Daß die menschlichen Wiederkäufer auch in juristischer Hinsicht ein interessantes Phänomen bilden, liegt auf der Hand. Ein solcher Wiederkäufer könnte z. B. Urkunden, Banknoten u. a. in seinem Magen verstecken. Das Merkwürdige ist, daß man bei einer radiologischen Untersuchung an ihrem Magen durchaus nichts Ungewöhnliches entdecken kann; man hat nur eine außerordentliche Dehnbarkeit der Magenmuskulatur festgestellt.

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 2. Juni bis zum nächsten Abend: Zeitweise heiter, ohne erhebliche Regenfälle, aber bei nordwestlichen Winden nicht sehr warm.

Letzte Nachrichten.

Paris, 2. Juni. In dem gestrigen Ministerrat erklärte Doumergue, daß die Aufgabe, welche sich das Kabinett vorgenommen habe, vollendet sei, und

daß sein Programm durch die letzten Wahlen bestätigt worden sei. Daher sei er der Meinung, daß die Macht in andere Hände übergehen müßte. Trotz der dringenden Bitten seiner Kollegen hielt Doumergue seinen Entschluß aufrecht. — Der Wortlaut des Entlassungsgesuchs wird im Ministerrat heute festgesetzt werden. — Als der kommende Mann gilt allgemein Viviani. — Die geeinigten Sozialisten beschloßen, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher u. a. betont wird, daß sie nur ein Ministerium unterstützen werden, das die zweijährige Dienstzeit als Maximum ansieht.

Durazzo, 2. Juni. Die Aufständischen haben sich am 31. Mai nachmittags, ohne daß ihnen irgendwie ein nennenswerter Widerstand entgegengesetzt worden wäre, in den Besitz von Schial gesetzt. Auf dem Regierungsgebäude in Schial weht jetzt die türkische Fahne und in diesem Hause residiert jetzt Dermish Ali. Man hat hier den Eindruck, als wenn die Wirriditen gegen die ausländischen Muselmanen marschieren werden. Für den Augenblick herrscht noch Ruhe, aber es bestehen doch Befürchtungen wegen eines möglichen Aufstandes der in Durazzo selbst wohnenden Muhamedaner. Außerdem nimmt man mit Unruhe wahr, daß viele albanische Gendarmen zu den Aufständischen übergeben.

Rom, 2. Juni. Der „Tribuna“ zufolge hat Fürst Wilhelm von Albanien die ihm beigegebenen technischen Beiräte Oesterreichs und Italiens, Gastaldi und Konsul Buchberger entlassen. Sie kehren heute heim. Die Lage des Fürsten ist nach Meldungen des Korrespondenten der „Tribuna“ verzweifelt.

Paris, 2. Juni. Das „Journal“ erhält von seinem Sonderkorrespondenten in Durazzo eine aufsehenerregende Meldung. Danach beabsichtigt Prinz Wilhelm von Preußen, Durazzo vollkommen aufzugeben. Er wird sich nach Skutari zurückziehen, um sich unter den Schutz der dort liegenden 9000 katholischen Malissoren zu begeben. Gestern war bereits der ganze Palast in Durazzo in größter Bewegung. Koffer wurden gepackt und weggeführt. Die 11.000 in Tirana liegenden Muhamedaner haben fortwährend Streitigkeiten mit der Kontrollkommission. Sie zeigen sich äußerst feindlich und hielten gestern große Manifestationen ab, bei denen sie riefen: Hoch der Sultan, es lebe die Religion Mohameds. Das Zurückziehen des Prinzen nach Skutari gleicht absolut einer Flucht und man kann annehmen, daß Skutari die erste Etappe auf dem Wege zur Abdankung ist.

London, 2. Juni. Die „Times“ bringt heute früh einen langen Leitartikel, den sie „Weltseiffahrtskampf“ betitelt. Dieser Artikel behandelt den deutschen Auslandswettbewerb und die Handelsmarine. Das Blatt geht von der Errichtung der neuen direkten deutschen Linie Hamburg-Newseeland aus, die die ehemalige Linie Hamburg-London-Newseeland in Zukunft beseitigen wird und knüpft daran eine lange Reihe von Erwägungen, die für England sehr wenig erfreulich sind. Es wird erklärt, daß die englischen Seiffahrts-gesellschaften seit Jahren dem deutschen Handel Vorzugspreise gewährt haben, nur um ihre Suprematie aufrecht zu erhalten. Der englische Handel ist aber hierbei selbstverständlich geschädigt worden und zu allem Ueberflus beginne jetzt Deutschland eine Art Boykott der englischen Seiffahrtslinien. Deutschland würde sich in Zukunft nur noch der eigenen Linien bedienen. Die „Times“ prophezeien, daß die erbitterte Konkurrenz, die bisher nur zu Gunsten Deutschlands verlaufen ist, sich auch auf andere Gebiete ausdehnen wird, beispielsweise auch auf den südamerikanischen oder gar auf den chinesischen Markt. Es ist sicher, so schreibt das Blatt, daß die Verbesserung der englisch-deutschen Beziehungen und die Verminderung der Spannung in der Nordsee dem deutschen Handel und besonders der deutschen Seiffahrt dienlich gewesen ist. Unter dem Mangel internationaler Verhandlungen ist eine Vereinigung zwischen der Hamburg-Amerika-Paketschiffahrt und dem Norddeutschen Lloyd zustande gekommen. Wenn sich die Verständigung zwischen den beiden deutschen großen Seiffahrtsunternehmen auch vorläufig nur auf den Orient erstrecken wird, so werde sich das Uebereinkommen doch bald auch auf Südamerika ausdehnen und beide Gesellschaften werden sicher alles daran setzen, den anderen Gesellschaften den deutschen Handel zu entreißen.

New-York, 2. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich General Carranza offiziell zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ausrufen lassen. Dieser Umstand bestätigt die Annahme, daß Carranza es versuchen will, Mexiko zu erobern, ehe er sich an den Verhandlungen in Niagara falls beteiligt.

Rom, 2. Juni. In Porto Empedocle, im Hauptausfuhrhafen für die Schwefelprodukte Sirgentis, ist es zu ersten Unruhen gekommen. Die sich wie wahnsinnig gebärende Masse zerstörte und brannte alles nieder, was ihr in den Weg kam. Die Schwefelmagazine und Speicher wurden in Brand gesetzt, sodaß bald überall die Flammen emporloderten. Die Telegraphen- und die Telephondrähte wurden zerstört und der Straßenverkehr überall zum Stocken gebracht. — Das Feuer in den Schwefelmagazinen hat einen fürchterlichen Umfang angenommen, so daß die ganze Stadt ein Raub der Flammen zu werden droht. Die Behörden von Sirgenti telegraphierten nach Palermo und baten um schleunige Absendung von Feuerwehrr. Einige Stunden später waren bereits Dampfsprizen in Porto Empedocle. Später kamen auch Polizisten und Gendarmen aus Palermo an, denen bald darauf ein Bataillon Infanterie folgte, um mit Waffengewalt die Ruhe in Porto Empedocle wiederherzustellen.

London, 2. Juni. Nach der letzten von der Canadian Pacific Company veröffentlichten Statistik beläuft sich die Zahl der Opfer auf 1023.

werden. Lehrer Brunotte-Hannover wird über das Thema: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Zerschmetterung, und wie ist ihr zu begegnen?“ reden. Zwei hervorragende Heimatdichter stellen den Kieler Hafen als Natur- und Kulturgemeinschaft dar. Für die verschiedenen Abteilungen dieser Ausschüsse haben die Fischereibereine an der Förde, die Werften, die kaiserliche Marine und zahlreiche Privatpersonen ein überaus wertvolles und reichhaltiges Material beigelegt. Von Bedeutung sind eine schulhygienische Ausstellung und eine solche von Lehrmitteln. Durch das Entgegenkommen der Marinebehörden ist allen Teilnehmern Gelegenheit gegeben, durch Werk- und Schiffsbesichtigungen, wie auch Fahrten auf Kreuzern und Torpedobooten eine eingehende Kenntnis von unserer deutschen Flotte zu erlangen. 1000 Teilnehmer sind vom deutschen Flotten-Apparat zu einer Fahrt nach Sonderburg und den dänischen Inseln geladen. Studienreisen durch Schleswig-Holstein und die Halligen und Ausflüge nach Bornholm beschließen die Kieler Tagung.

Paris, 31. Mai. Einbrecher öffneten zwei Schaufenster des Armeemuseums im Invalidendom und raubten mit Edelsteinen besetzte Waffen und Juwelen von großem Wert.

Petersburg, 30. Mai. Wie die Behörden von Petersburg berichten, ist dort weder über die Auffindung des Ballons von Andree noch über den Fund von menschlichen Skeletten etwas bekannt.

Konstantinopel, 1. Juni. Kriegsminister Kaiser Pascha erschien gestern im deutschen Krankenhaus überbrachte den beiden beim Brande der Taschkascher ver wundeten Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ die Grüße des Sultans und überreichte ihnen die Verdienstmedaille in Gold bezw. Silber. Der Kriegsminister hielt dabei an die Matrosen eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, in der er sagte, daß der Sultan durch diese Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwilligkeit habe belohnen wollen.

Montreal, 1. Juni. Der beschädigte norwegische Dampfer „Storstad“ wurde mit seiner Ladung von tausenden Tonnen Kohlen bei der gestrigen Dockung in Montreal auf Antrag der Canadian Pacific, die zwei Millionen Dollars Schadenersatz geltend macht, vorläufig beschlagnahmt.

Bilbao, 1. Juni. Als gestern die Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, Prinzessin Maria de la Paz, Infantin von Spanien die Kirche verlassen hatte, drängte sich eine unbekannte Frau an den Thron heran und versuchte den Inhalt einer Flasche, welche die Prinzessin zu schleudern. Die Unbekannte wurde verhaftet. Sie behauptete, selbst die Prinzessin zu sein, jene im Wagen sei eine Schwindlerin. Die Flasche enthielt Vitriol.

Osaka, 31. Mai. Der Flugzeugführer Leutnant Kazuo und sein Beobachter Leutnant Takanowaki sind mit einem Flugzeug aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Der Pilot wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt.

Paris, 31. Mai. Die Regierung hat die Errichtung eines Rüstungsdammes südlich von Chartum beschlossen. Die Kosten werden auf 20 Millionen veranschlagt.

Wien, 31. Mai. Nachdem der Polizeileutnant Bedek in Wien beim Wiedereröffnungsverfahren für schuldig befunden war, wurde er zum Tode verurteilt. Seine Dinnahme auf dem elektrischen Stuhl soll zwischen dem 8. und 10. Juli erfolgen.

Das Jahr von 361 Tagen. In Lüttich hat ein internationaler Kongreß getagt, der sich mit einer Reform des Kalenders beschäftigte. Der internationale Bund der Wissenschaftlichen Akademien und die internationale geographische Gesellschaft waren besonders um das Problem interessiert, das auch die praktischen Kaufleute lebhaft beschäftigt. Die in Lüttich geleistete Arbeit soll aber Material für einen Kongreß bieten, der in Paris stattfinden wird. Dieser Pariser Kongreß wird von staatlich ernannten Vertretern der einzelnen Länder besetzt werden. Von dem im letzten Jahre abgehaltenen internationalen Handelskammerkongreß ist die Schweiz vielfach unberührt worden, die Initiative zu diesem Weltkongreß zu ergreifen und die einzelnen Regierungen offiziell einzuladen. Unter den Beratungsgegenständen des Pariser Kongresses befand sich auch die Festlegung des Monats April auszuwählen. Um einen Ausgleich zu schaffen, schloß man ein neues Einheitsjahr von 361 Tagen vor.

Die schwedische Schüler in Deutschland. Gegen die schwedische Volksschüler werden anfangs Juli eine Reihe von Klagen zum „Schwedenschein“ und zur „Schwedenschein-Kasse“ unternommen und bei dieser Gelegenheit auch Berlin und Dresden einen Besuch abzugeben, wo die Kinder dem Kaiser und dem König von Schweden vorgestellt werden sollen. Die Stadtverwaltung hat für die Rückführung der Kinder Sorge zu treffen.

Die Richard-Wagner-Stiftung. Siegfried Wagner hat den Zweck der Richard-Wagner-Stiftung für das deutsche Volk selbst wie folgt an: Er besteht in der Aufhebung des Werkes Wagners im Geiste und nach dem Geiste eines Meisters im „Hause Wahnfried“, in der Sammlung — genannt „Richard-Wagner-Stiftung“ — aus den vorhandenen Beständen sowie in der Erhaltung und Wahrung dieser Sammlung. Die Erträge der Stiftungsvormögens dürfen zu privaten Zwecken nicht verwendet werden.

Das längste Fernsprechkabel. Zwischen Aldeburgh (England) und Walscherm (Niederlande) läßt die englische Regierung ein neues Fernsprechkabel das längste Fernsprechkabel sein wird, legen. Nach der Errichtung der Verbindung soll versucht werden, das Kabel von London zu benutzen.

Die „Schwarzen Hand“. In Reggio Emilia (Italien) wurden in der letzten Nacht von vier bewaffneten Männern ergriffen und niedergeschossen. Die entkommenen sind, gehören unter die „Schwarzen Hand“ bekannten Bande an, die aus Amerika nach Italien gekommen sind, um an den Drogen zu nehmen, da dieser früher selbst in der Bande gewesen sein soll und an der Verhaftung der Bande beteiligt hat.

Ein Riesen-Kohlenhafen.

Ernst-heitiger Reisebrief eines Norddeutschen.
[Nachdr. verb.] Duisburg, Ende Mai 1914.

Hier in Duisburg (sprich Düsburg) hatte ich Glück. Gleich dicht am Bahnhof trat ich in eine Kneipe und schon wurde mir Duisburgs größte Schwermilcherei gezeigt, bestehend in einem alten, ziemlich großen und besetzten Herrn — besonders Kennzeichen: Narben an der Nase — der sich an der Theke ein Glas Bier für zehn Pfennig kaufte. Das war der berühmte Dreihundert-millionenmann, der „alte Thussen“. Ich hatte mir immer eingebildet, daß ein solcher Mann von früh bis spät nichts anderes als Champagner trinkt, wenn nicht gar Rosenöl, weil davon der Liter doch 300 Mark kostet. Und nun stellte dieser Mann seinen Durst wie wir andern mit einem ganz gemeinen Schnaps. Ich wartete darauf, ob er, wie das hierzulande üblich ist, noch einen Schabau dazu nehmen würde — so heißt hierorts nämlich der Schnaps. Aber nein, soweit trieb er den Luxus gar nicht. Er legte seinen Nickel auf das Bierblech und verschwand.

Mit mir war eine Gesellschaft junger Leute aus dem Zug gestiegen, die englisch sprachen — englische Studenten, wie ich später erfuhr, die nach Duisburg kamen, um hier den Rheinhafen zu besichtigen, den größten Binnen- und Kohlenhafen der Welt. „Der verdammte Mist!“ sagte der Führer des Motorboots, in das wir stiegen. Damit meinte er aber nicht das mühselige Landwirtschaftsprodukt, sondern den Nebel, der über den Bassin und den Kais mit ihren Speichern, Kränen und Industriegebäuden lag. Er drückte sich nämlich auf Holländisch aus, denn Holland ist in Duisburg Trumpf. Das kommt von den vielen holländischen Schiffen, die aus Rotterdam mit Holz gefahren kommen, besonders Grubenholz, das ist das Holz, womit in den Bergwerken die Gänge und Stollen gestützt werden, und das hier im Mittelpunkt des Industriebezirks gelöst wird. Mit den in Duisburg verkehrenden Holländern wird übrigens auch die Talsache in Zusammenhang gebracht, daß der Regierungsbezirk Düsseldorf, zu dem Duisburg gehört, unter allen preussischen Landesstellen bezüglich des Verkehrs an fallendem Geld, besonders Papiergeld, obenan steht. Es heißt, daß es meist aus Holland kommt und mir wurde ganz ungeniert auf der Straße ein sehr würdevoll aussehender Herr gezeigt, von dem man sich erzählt, daß er durch dieses ehrfame Gewerbe zum reichen Mann geworden ist.

Was mir unter all den Vorrichtungen der Kais den meisten Spaß machte, waren die „Kohlenkipper“, durch welche die Kohle zur Verladung kommt. Sie bestehen in großen, hart am Ufer aufragenden steinernen Gestellen, von denen aus sich ein eiserner vierreihiger Trichter über dem Wasser öffnet, unter den das Schiff gebracht wird. An diesen Trichter wird auf einer oberen Geleiseführung der betreffende mit Kohlen gefüllte Eisenbahnwagen herangefahren, ein Druck auf eine Klappe, und von zwei eisernen Fangarmen gepackt kippt der Wagen um und die Kohle stürzt daraus in das Schiff. Durch einen solchen Kipper können in einer Stunde zehn Wagen verladen werden. Nicht gerade sehr angenehm war es für uns Zuschauer, daß wir im kritischen Moment vergaßen, die richtige Bindeart abzupassen und infolgedessen den ganzen Staub, der dabei aufstieg, ins Gesicht bekamen, so daß wir zum Gaudium der ganzen Kaiserbevölkerung alsbald auslachen wie die Mohrenfürsten.

Die Mittagstunde kam und nun leitete uns unser Führer auf den „Damm“. So heißt eine Straße am Hafen, wo sich Wirtshaus an Wirtshaus reiht und wo sich ein höchst materischer, mit allerhand Seefahrtsabzeichen geschmückter bunter Fachwerkbau erhebt, die Schifferbörse. Der ganze Damm war mit Menschen gefüllt: Schiffern, die nach Frachten suchten, und Schiffseigentümern und Maklern, die solche zu vergeben hatten. Selbst bei dem schlechtesten Wetter wurde dies Geschäft früher hier unter freiem Himmel abgehalten, bis erst vor einigen Jahren dies schöne Gebäude dafür errichtet wurde. Man tritt in einen großen Saal, der mit den Wappen aller Länder und Städte geschmückt ist, die mit den Ruhrhäfen in Verbindung stehen. Aber so prächtig der Saal auch ist, so leer blieb er auch. Was nicht nach wie vor draußen auf dem Damm stand, das füllte die besagten Wirtshäuser, was einen Kenner der Schifferseele schließlich auch nicht in Verwunderung versetzen dürfte, denn in dem Saal gab es nichts zu trinken, in den Wirtshäusern aber wohl. Das Haupterquickungsmittel bildete der holländische Baubier, der gute Schiedamer Brautwein, und im Einklang hiermit stand es, daß das Bild der Königin von Holland weit häufiger an den Wänden zu sehen war als selbst das des Kaisers.

Aber da erzähl' ich nur immer von Duisburgs Häfen und kein Wort von der Stadt! Doch was kann man von diesen modernen Geschäftsstädten, von denen eine wie die andere aussieht, viel weiter sagen, als daß sie gewöhnlich ein neues Rathaus, ein neues Theater, ein paar neue Warenhäuser und Industriepaläste und ein Kaiser-Wilhelm- oder Bismarckdenkmal haben? Ungerechnet die neuen kolossalen Industriewerke, die hier am Rhein entstanden sind und den früheren Besitzern der dazu nötigen Landflächen Millionen in den Schoß geworfen haben. Man kennt diese Bauernmillionäre zwar auch anderswo und der reich gewordene Schöneberger und Tempelhofer Bauer, der der Reichshauptstadt entflohen, ist ja sogar literaturfähig geworden. Aber ich möchte hier von einem ganz besonders gut geratenen Exemplar dieser beneidenswerten Menschengattung reden.

Wir kamen im Weichbild der Stadt an einem großen Bauernhof vorbei, der nahe an einem Guttenwerke steht und von dessen Besitzer zu Industriezwecken angekauft ist. Als Preis wurde mir eine runde Million genannt. Da sich dem Unternehmen unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg stellten, so wurde der Hof von seinem jetzigen Besitzer einstweilen weiter zu landwirtschaftlichen Zwecken verpachtet und als wir vorüberkamen, wurde gerade darin Dünger aufgeladen. Der am eifrigsten dabei mit der Mistgabel arbeitete, das war kein anderer als der neugeborene Millionär. Er konnte der traulichen Gewohnheit eben nicht so leicht entlagen und als der Hof zur Verpachtung kam, gab er das höchste Gebot darauf. Wie sich der arme Mann die Zeit vertreiben wird, wenn erst der Hof und damit auch der Düngerhanfen endgültig verschwinden wird, das weiß niemand zu sagen.

Josef H. Lenz.

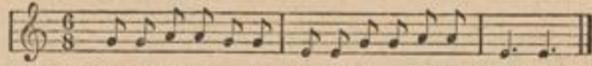
Bei der Tanz- oder Springprozession.

Ko. Ehternach, Pfingsten 1914.

Alljährlich bringt der Pfingstdienstag den luxemburgischen Bahnen ein gutes Geschäft, denn sie müssen viele Extrazüge verkehren lassen, um dem Riesenandrang von Fremden zu genügen, die in dem alten romantischen Städtchen Ehternach der sogenannten Lanza- oder Spring-

prozession beiwohnen wollen. Die Prozession bewegt sich zum Grabe des heiligen Willibrord in Ehternach. Die seit der Wende des 14. Jahrhunderts alljährlich stattfindende fromme Übung verdankt ihre Entstehung folgenden Geschehnissen. Um die erwähnte Zeit wurde die Einwohnerschaft der Orte am Rhein und an der Mosel arg vom Peststanz heimgesucht. Die Angehörigen vieler Betroffenen schlossen sich zusammen zu einem Zuge zum Grabe des wunderthätigen heiligen Willibrord und baten ihn um Heilung der von der Tanzkrankheit befallenen Verwandten, indem sie zugleich die zuckenden Bewegungen der Erkrankten darstellten. Und seitdem trat jedes Jahr der tanzende Pilgerzug in Ehternach zusammen, an dem sich zuweilen fürstliche Personen beteiligten. Was die Urahnen und Ahnen gepflegt, das wollten nachfolgende Geschlechter nicht unterlassen, und so hat sich diese gewiß für unsere moderne Zeit recht eigenartige Sitte in ihrer ganzen Ursprünglichkeit erhalten.

Alle, die sich an der Prozession beteiligen, müssen einen festgelegten Tanzschritt einhalten: drei Schritte vorwärts, zwei rückwärts, die nach folgender eintönigen Melodie getanzt oder gesprungen werden. Der Melodie



hat man im Volksmunde den Text „Adam hatte sieben Söhne, sieben Söhne“ hat Adam...“ unterlegt. Zu der Prozession schiden alle Ortsgemeinden der näheren und ferneren Umgegend, die kleinen Eiseldörfer und die größeren luxemburgischen Gemeinden Teilnehmergruppen nach Ehternach, das sich zum Empfang seiner Gäste natürlich in Festschmuck gekleidet hat. Blumengewinde und bunte Bimpel mehren allenthalben über dem drängenden, wogenden Menschengewirr. Ein regelrechtes Jahrmarktsleben herrscht auf den Straßen. Da laden in lustigen Leinwandbuden Händler zum Kauf von Bildern, buntem Kram und Land, Ansichtskarten, Erfrischungen und ähnlichen Dingen ein, hier zeigt ein wandernder Künstler seine Kunst einer die Straße sperrenden Zuschauermenge, dort produziert sich ein Affchen vor einem großen Kinderpublikum. Nebenher und zwischendurch wandeln die Fremden, die gekommen sind, um das ganze eigenartige anziehende Bild zu genießen. Schließlich drängt alles nach den Straßenseiten; die Prozession naht.

Zuerst kommen in festlichem Ornat die Geistlichen, singend und betend. In langsamem Zuge folgen die Väter, die mit ihrer zuverlässig halbgefügten, halbgesprochenen Bitte „Heiliger Willibrord, erhöre uns!“ den Zweck der Prozession andeuten. Den Schluß bildet die schier unendlich lange Reihe der Springergruppen, deren jede eine Musikkapelle mit sich führt. Mann und Weib, Großvater und Enkel springen den Schritt nach der erwähnten Melodie von Adam mit den sieben Söhnen. Viele haben nicht die Geschicklichkeit, die der Tanz erfordert, und so halten sie sich, um sich vor dem Fallen zu bewahren, zu zweien, zu dreien und viere an den Händen fest. Fast nie sieht man ein Lachen bei den Zuschauern trotz der Eigentümlichkeit des Vorgangs. Die Inbrunst und Verzückung, mit der die Länger oder Springer ihrer anstrengenden Übung nachgehen, wirken vielmehr erschütternd. Die Tanzprozession ist zuweilen so lang, daß der Fremde nicht Zeit genug zur Verfügung hat, um die ganze Wälderschaft an sich vorüberziehen zu lassen; Stunden verfließen und immer wieder naht eine Kapelle, die mit mehr oder minder Harmonie die Weise von Adam und seinen sieben Söhnen spielt.

Wenn die Prozession zu Ende ist, dann lassen sich die Teilnehmer auf einem geeigneten Platz an oder auf der Straße nieder, um aus dem mitgeführten Proviant den Leib nach den körperlichen Anstrengungen zu erfrischen. So hat man es in und um Ehternach seit vielen Jahrhunderten gehalten, und so wird man dort die zwar eigenartige, aber fromme Sitte auch fürder pflegen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 6. Juni d. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr an bis nachmittags 3/4 4 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlobtenlandes entgegen zu nehmen.

Bekanntmachung.

Mein Lager in Lederschuhen und Samaschen verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen gänzlich aus und bitte ich meine werthe Kundschaft, sich diese Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf zu Nutzen zu machen.

Dagegen führe ich sämtliche Schuhmacher-Artikel und geschnittene Ledersohlen nach wie vor weiter und bitte bei Bedarf in diesen Artikeln um gefällige Berücksichtigung.

Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Versteigerung.

Am kommenden Donnerstag, den 4. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, bringe ich im Auftrage der Frau Witwe Erh. Peter Weber und Miteigentümer zu Burg, deren zu Geschäftsbetrieben geeignetes Wohnhaus nebst Scheune und 20 in Burger Gemarkung gelegenen Garten, Acker- und Wiesgrundstücke im Thorwartschen Saale zu Burg zum öffentlichen Ausgelo.

Herborn. Ferd. Nicodemus.

Herborn. Montag, den 8. Juni d. Js.: Vieh- und Krammarkt.

Die geehrten Jungfrauen der Stadt werden gebeten, den bevorstehenden Gesang-Wettstreit durch ihre Beteiligung am Festzuge gütigst unterstützen zu wollen und werden dieselben auf Donnerstag Abend 9 Uhr zu einer Besprechung im Saalbau Mehler freundlichst eingeladen. Weitere Auskunft und Anmeldungen bei Karl Vertelmann.

Irle-Kraftmalzbier.

ein alkoholfreies Malztrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.
Man befrage den Arzt.
Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.
Niederlage: Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Wenzel & Thorwesten

Garten-Architekten,
Tel. Hanfa 4664 Frankfurt a. M. Tel. Hanfa 4664

Entwürfe,

Voranschläge, Beratung, Uebernahme u. Ausführung von Parks, Villen-, Haus- und Obhgärten, landschaftlich und regelmäßig künstlerische und zweckmäßige Um- und Durchgestaltung bestehender Anlagen.

Gartenunterhaltung, Sport- und Tennisplätze, Gartenarchitektur u. Gartenplastik, Wintergärtenausstattung.

Die Anlagen der Gewerbeausstellung in Siegen sind von oben genannter Firma ausgeführt.

Bernsteinfußbodenlack,

garantiert harzfrei,
Dose Mark 1.80.

Bernsteinfußbodenlack,

über Nacht trocknend,
Dose Mark 1.40

bei A. Doeinck, Herborn.

Flechten

aus a. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. kräft. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandtl., Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die

Rich. Schuberth & Co., G. m. b. H. Weinsberg-Druck.

Zu haben in allen Apotheken.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

J. H. Weisgerber, H. Kretzschmar, Carl Mährlen, Paul Guast.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Gattin und Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere gilt derselbe Herrn Pfarrer Encke für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Schwester Elisabeth für die liebevolle Pflege und für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Sinn, den 2. Juni 1914.

Familie Friedrich SchAAF.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, besonders für die vielen Kranzspenden, sagen allen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

C. W. Jüngst.

Herborn, den 2. Juni 1914.